

Andacht im Seniorenkreis (aber natürlich auch für alle Anderen ...) (15. September 2020)

Ehrlich gesagt: Ich bin ein Spielkind. Trotz meines Alters. Und besonders liebe ich Sandburgen. – Nein, nicht diese langweiligen Wälle um den Strandkorb (an jedem Morgen mit dem Plättbrett glattgezogen, schon der Nachbarn wegen :-), sondern: die freien Burgen oder auch Städte! Mit Wällen und Toren, Häusern und Türmen. Errichtet nur für ganz kurze Zeit, bis das Meer kommt o. der Wind den feuchten Sand trocknet, und darum schon morgen wieder weg. Aber noch als Ruine eine verlockende Einladung: Denn müsste das nicht eigentlich noch viel schöner gehen?

Als Fahrschüler ohne Busfahrkarte für den Weg vom Bahnhof zur Schule habe ich sie mir dann erlaufen, eine solche Traumstadt. Für mich damals die schönste der Welt (nein, nicht Münster, Ihr Lieben, sondern Soest!). Denn da gab es das Alles: Tore und Wälle, verschachtelte Straßen und hohe Türme, stille Teiche und geheimnisvolle Gärten. Und überall Sandstein, grüner in diesem Fall, und knorriges Fachwerk, jahrhundertealt und mit biblischen Sprüchen verziert (ich kam häufig zu spät ...). Und da bin ich ihm wohl auch erstmals begegnet, unserm Wochenpsalm für den 15. Sonntag nach Trinitatis. Meist etwas verkürzt, aber immer doch deutlich erkennbar:

Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.
(Ps 127, 1f.)

Sorgen, sie lassen in diesen Tagen viele nicht schlafen. Und mit Recht: Denn die Lage bleibt unübersichtlich. Die Gesellschaft ist gespalten, und die Nerven vieler Menschen liegen blank.

Und da hinein sprechen nun die Lesungen dieses Sonntags. Zunächst das Evangelium aus Mt 6 mit Jesu Rede von den „Lilien auf dem Felde“ und den „Vögeln unter dem Himmel“ (*Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet [...] trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen*). Dann die Epistel aus 1. Petr 5 (*All eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch*). Und das Wochenlied – entstanden mitten im Wüten des Dreißigjährigen Krieges – brummt völlig unverzagt dazu: „Wer nur dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut“ (EG 369, 1: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, Georg Neumark, um 1641).

Womit wir wieder beim Sand wären, der in der Tat nur schlecht als Baugrund taugt, für uns Menschen, dich und mich, Gottes geliebte Kinder, aber doch ein wunderbarer Baustoff ist. Für selbstverlorene Träume fast wie im Paradies, dem Garten Gottes zu Beginn der Welt, in den uns die alttestamentliche Lesung zu allem Überfluss dann auch noch entführt (1. Mose 2, 4-25).

Also: Mut zur Sandburg! Es lohnt sich! Und es wirkt! Denn sobald ich Kinder sehe, die daran bauen, geht es mir besser. Allen Sorgen zum Trotz. Und wenn ich dann sogar noch einen Blick von ihnen erhasche, so eben zwischendurch, noch ganz ins Spiel vertieft und von unten herauf, – dann lächle ich zurück. Ein Lächeln unter Verschwörern. Mein „Sandburgenbauer-Lächeln“.

Nein, ich hab's nicht verlernt, das Burgenbauen. Und das will ich mir unbedingt bewahren. Schon falls ich mal Enkel haben sollte. Neue Städte- und Burgenträumer. Ja, da wäre ich sofort dabei. Im Sand. Leidenschaftlich und mit vollem Einsatz. Und zwischendurch vielleicht eine Runde Gummi-Twist oder Hüpfkästchen, eben, wozu wir dann Lust haben. Auch das kann ich nämlich noch. Und ihr hoffentlich auch. Amen.

Und am Ende natürlich wie immer unser Lied (EG 170, 1-4):

*1. Komm, Herr, segne uns, / dass wir uns nicht trennen, /
sondern überall / uns zu dir bekennen. /
Nie sind wir allein, / stets sind wir die Deinen. /
Lachen oder Weinen / wird gesegnet sein.*

*2. Keiner kann allein / Segen sich bewahren. /
weil du reichlich gibst, / müssen wir nicht sparen. /
Segen kann gedeihn, / wo wir alles teilen, /
schlimmen Schaden heilen, / lieben und verzeihn.*

*3. Frieden gabst du schon, / Frieden muss noch werden, /
wie du ihn versprichst / uns zum Wohl auf Erden. /
Hilf, dass wir ihn tun, / wo wir ihn erspähen – /
die mit Tränen säen, / werden in ihm ruhn.*

*4. Komm, Herr, segne uns, / dass wir uns nicht trennen, /
sondern überall / uns zu dir bekennen. /
Nie sind wir allein, / stets sind wir die Deinen. /
Lachen oder Weinen / wird gesegnet sein.*

Christian Peters